

## I. Umgang mit dem historischen Stadtgrundriss

Im historischen Stadtgrundriss des 18. Jh. wurde der Paulsplatz von einer dichten Bebauung umgeben und maßgeblich von öffentlichen Gebäuden wie der Alten Börse und der Stadtkämmerei geprägt. Dieses Stadtgefüge bildete den Hintergrund, die Kulisse, für zwei stadtraumprägende Objekte: Die Paulskirche und das Einheitsdenkmal. Die Paulskirche unterscheidet sich in Ihrer Anmutung wesentlich vom sie umringenden Stadtgefüge: solitär, allseitig, Idealtypus. Mit diesen Eigenschaften und ihrer zentralen Setzung war die Paulskirche der augenscheinlich selbstverständliche Mittelpunkt des Paulsplatzes. Während des Wiederaufbaus der Nachkriegszeit wurde das historische Gleichgewicht des Stadtgrundrisses neu gesetzt. Die Berliner Straße zerschnitt, als neue Verkehrsschneise, das alte Stadtgefüge, die Alte Börse wurde abgerissen. Die ehemalige Platz-Kulisse wurde damit eliminiert und im Gegenzug entstand ein weiträumiger Platz auf dem, in seiner Dimension verdreifacht, die Paulskirche bezuglos zu schwimmen scheint. Der Rückbau der historischen Stadtstruktur hat die Maßstäblichkeit des Paulsplatzes verändert. Der Platz ist zu groß, zu diffus. Die rahmende Kulisse hat sich aufgelöst, die symbolische Setzung der Paulskirche ist durch die fehlende räumliche Fassung geschwächt.

Der vorliegende Entwurf will mit einer einfachen Geste eine klare städtebauliche Antwort formulieren: Ein riegelförmiger Baukörper greift die Baulinie der Alten Börse auf. Er schafft einen Vorplatz zur Paulskirche der sich am historischen Stadtgrundriss orientiert und diesen neu interpretiert. Die Paulskirche und das Einheitsdenkmal werden neu gerahmt und erhalten als Zentralbauten auf dem neuen Platz eine neue Wertigkeit. Auch zur Neuen Kräme entsteht ein neuer, klar definierter Stadtraum der die Nord-Süd-Durchwegung begleitet und der Gastronomie im Zusammenspiel mit den Dachplatanen gerecht wird. Die neue Platzformation fügt sich mit einer innerstädtischen Maßstäblichkeit in eine Sequenz von unterschiedlichen Platzräumen: Römerberg (groß) – Paulsplatz (mittel) – Liebfrauenberg (klein) ein.

## 2. Städtebauliche Konzeption

Die städtebauliche Setzung soll nicht als Abspaltung gelesen werden, sondern als Formation zweier Stadträume, die über zwei großzügige Passagen durch den Baukörper hindurch miteinander verbunden sind. Die Stirnseiten des Baukörpers sind zur Straße mit adressbildenden Kolonnaden ausgebildet und verleihen dem Haus eine klare Haltung. Sie vermitteln, wie die italienische Loggia, zwischen öffentlichem Raum und Innenraum. Der riegelförmige Baukörper fügt sich geräuschlos in das strenge Raster des Platzes und der Dachplatanen ein. Mit vier einfachen Maßnahmen wird der Stadtraum neu definiert:

- a. **Erweiterung des Platzes nach Norden:** Der Platz wird über die Berliner Straße hinaus bis an die nördlich angrenzenden Häuser erweitert. Die Paulskirche steht nicht mehr an der Straße sondern zentral auf dem Platz. Die Nordseite des Platzes wird angebunden und aufgewertet.
- b. Die bestehenden **Dachplatanen bleiben weitgehend erhalten**, der Platz wird im Sinne der Nachhaltigkeit begrünt und mit einem Wasserspiel ergänzt.
- c. Der Vorplatz zur Paulskirche erhält mit einem **asymmetrisch angeordneten Baumkarree** einen neuen Schwerpunkt der die vier Säulen der Demokratie symbolisiert.
- d. Die **Walter-Kolb-Eiche** nördlich der Stadtkämmerei bleibt erhalten, die Begrünung an dieser Stelle wird erweitert um die Bestandsbäume maximal freizulegen und den erweiterten Platz aufzuwerten.

### **3. Freiraumplanerisches Konzept**

Im geschichtsträchtigen und heterogenen Umfeld der Paulskirche klärt die entschiedene Setzung des Baukörpers des Hauses der Demokratie die stadträumliche Situation, indem zwei voneinander getrennte Platzräume entstehen: der Platz im Süden der Kirche, der nahezu seine historische Dimension einnimmt, und der Platz vor der Gebäudezeile der „Neuen Kräme“ im Osten. Der Eingriff in den gerasterten Platzraum vor der Kirche reduziert sich auf die Entfernung der beiden ungleichen Säuleneichen rechts und links des Eingangsportals. Ein asymmetrisch angeordnetes Baumkarree bildet einen neuen Schwerpunkt auf dem Platz und interpretiert die vier Säulen der Demokratie.

Die Dachplatanen auf dem Platz an der „Neuen Kräme“ werden zu einem kleineren Karree zusammengefasst und geben somit einen offenen Platzraum zum Römerberg hin frei, der in seiner südöstlichen Ecke mit einem Wasserspiel aus Bodenfontänen akzentuiert wird. Vergleichbar mit dem Wasserspiel vor dem Bundeshaus in Bern erfährt der Platz eine enorme Steigerung der Aufenthaltsqualität und wird insbesondere von Kindern sehr stark angenommen. Der Aufenthalt auf dem Platz wird von der gastronomischen Nutzung entkoppelt, die sich in den Bereich der Platanen zurückzieht.

Die Berliner Straße schneidet das Umfeld der Paulskirche von der nördlichen Innenstadt ab. Es wird daher vorgeschlagen, den Straßenraum in Teilen aufzulösen und zum „shared space“ zu erklären, in dem alle Verkehrsteilnehmer gleiche Rechte haben. Das Privileg der Kraftfahrzeuge und ihrer Nutzer wird dann hinfällig.

### **4. Umgang mit Bestandsgebäuden und Denkmälern**

Das Haus der Demokratie soll nicht als ikonischer Solitär verstanden werden, vielmehr sehen wir das Haus der Demokratie als Teil eines Ensembles, im Zusammenspiel mit der Paulskirche und der Kämmerei. Die Paulskirche wird in ihrer Setzung als zentrales Element gestärkt, die Kämmerei durch die neue Programmierung wiederbelebt. Wir schlagen einen Rückbau der Dacherweiterung aus den fünfziger Jahren vor, sodass die Kämmerei in seiner ursprünglichen Erscheinung besser zur Geltung kommt. Das Haus der Demokratie soll im respektvollen Umgang mit dem Bestand den Stadtraum ergänzen und unter Berücksichtigung seiner Entstehungsgeschichte neu definieren.

### **5. Konzeption der Nutzungsverteilung, -anordnung und Verschränkung**

Im neuen Baukörper des Hauses der Demokratie ist die öffentlichkeitswirksame Nutzung vorgesehen: Ausstellungsräume, Foyer, Café, Shop und ein Multimediasaal.

Der älteste, ursprüngliche Teil der Stadtkämmerei wird vollständig mit einer eher vertiefenden Nutzung belegt: Räume für Workshops, Bibliothek, Labore und Verwaltung.

Das EG des Neubaus unterteilt sich in drei Bereiche, die über die verbindenden Passagen erschlossen werden. Über das offene Foyer im mittleren Bereich wird sowohl der große Ausstellungsraum im Obergeschoss wie auch der Multimediasaal im UG erschlossen. Das Foyer mit Shop ist öffentlich zugänglich und dient dem Empfang der Besucher. An den Stirnseiten des Gebäudes sind Bereiche für ein Café und für Wechsausstellungen oder Veranstaltungen vorgesehen.

Die Gebäudestruktur ist so konzipiert, dass alle Räume frei und flexibel eingeteilt werden können. Die Dreiteilung im Erdgeschosses kann über die unabhängigen Erschließungen auch im Obergeschoß bespielt werden. Somit ist eine maximale Flexibilität in der Bespielung für kleine, große, permanente oder temporäre Ausstellungen oder Veranstaltungen gewährleistet. Das Obergeschoss wird über einer *Laterne*, bis in den Foyerbereich, natürlich belichtet. Sie setzt nicht nur ein Zeichen sondern kann zudem als potentielle Fläche für integrierte Verschattung, Photovoltaik und Projektionsfläche für Ausstellungen oder Veranstaltungen genutzt werden.